

Auerthal=Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Möllerlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Dauter, Bodau,
Bernsbach, Deyersfeld, Gassensfeld, Schorlau und die umliegenden Ortschaften.

erscheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierzehntäglich
mit Bringerohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Heißblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Heister, der Zeitspiegel.

Inserate
die einspaltige Corpustafel 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen halber Rabat.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 129.

Sonnabend, den 30. October 1892.

5. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung
(No. 666 der Zeitungspreisliste)

für November und December

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Kastören des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Zum 31. Oktober.

So lange es eine deutsche Geschichte giebt, wird dieser Tag einen Sonnenaufgang bedeuten. Am 31. October sind 375 Jahre vergangen, seit Martin Luther seine 95 Thesen an die Thüre der Wittenberger Schloßkirche anschlug und damit sein großes Reformationswerk begann. Das geschah, als Papst Leon X. unser deutsches Land zu einem Marktplatz gemacht hatte, auf dem er, um Geld für den Bau der Peterskirche in Rom zu erhandeln, den Sündenerlos für Lebende und Verstorbene gegen fliegende Münze verkaufen ließ. In der Nähe von Wittenberg, in Jüterbog, trieb gerade damals der Dominikaner Lohel, die Unwissenden bestehend und die Gewissen verwirrend, sein marktschreierisches Unwesen: „Wenn das Geld im Kasten Klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“ Luthers Thesen waren ein auf das Wort Gottes begründeter lauter Protest gegen den heillosen Ablasskram. Wie ein vom Sturm getriebenes heiliges Feuer ließ sein Wort ständig durchs deutsche Land, und aus heißen Kämpfen, in denen Luther, der Glaubensheld todesmutig die Zahne vorantrug, wurde die Reformation geboren.

Der evangelischen Kirche ist mit dem reinen Worte Gottes Großes anvertraut, aber darum wird auch Großes von ihr gefordert. Die Sturmsfluten der Zeit haben Waffen des deutschen Volkes, Hohen und Geringen, die Heiligthümer des Glaubens aus den Herzen gewischt und die Fundamente der Gesellschaft unterwühlt. Beide Kirchen stehen vor einer Aufgabe, von deren Erfüllung die Zukunft unseres Volkes, die Zukunft der Völker abhängt.

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Armen der Millionenstadt.

Ein Berliner Roman aus der Gegenwart
von W. Palffy.

(Fortsetzung.)

Wie Feuerfunken tanzen die Buchstaben vor ihrem Auge, sie mußte sich halten, um nicht umzufallen bei dem toten Wirbel von Gedanken und Möglichkeiten, der plötzlich unaufhaltbar auf sie einstrang.

„Ein acht Tage altes Kind von guter Herkunft wird gegen eine einmalige Abfindung an kinderloses Ehepaar abgetreten.“ A. Michalek, Alexanderstraße 9.

Was hieß das, was bedeutete das? Ein acht Tage altes Kind wird abgetreten? Ach, also kein todes, ein lebendes, ein gesundes Kind! Und es wird abgetreten, sie konnte es holen, haben, behalten, vielleicht lassen sie Gold. Sie wußte von den Abgrunden der Großstadt, daß man Kinder verschentte, wie es hieß, in Wahnsinn aber noch Ruhm suchte bei dieser Uebergabe der kleinen Wesen.

„Ich, Gold, Gold!“ Sie beschloß es ja! Mit zitternden Händen wußte sie in ihrer Schatztruhe, riß Gold, Schmuck und Steine an sich und wandte sich dann wie im Fieber der Angstfalte des kleinen Todten zu.

Sie wußte selbst nicht, was sie that, aber sie holte das Kind heraus, umhüllte es und drückte es an sich. Ein todes Kind hier, und dort ein lebendes, gesundes! Gott, und die Mutter des lebenden weigerte vielleicht vor Erstaunen und war dankbar und zufrieden, wenn sie in die warme

Die katholische Kirche, so scharf ihr Widerspruch gegen die Reformation ist, verdankt ihr viel und weit mehr, als sie eingestehen will, aber auch die evangelische hat von der katholischen viel zu lernen. Lieb verschuldet sind beide. Wenn am 31. October die Glocken wieder zum Reformationsfest läuten, so rust jeder Glockenturm und Evangelischen die Frage ins Gewissen: Was haben wir verjähmt und gesiebt, daß über uns, denen Luther den Schatz des lauteren Evangeliums wieder ersämpft hat, solche Todesgesetze hereinbrechen sind? Das wäre eine rechte Reformationsfeier, wenn wir unter dem Ernst der Selbstprüfung uns rüsteten, mit neuer Liebe und opferfreudigem Dienst unserm Volke das Evangelium in Wort und That zu bringen. Dazu aber muß das Evangelium jedem von uns nicht Laut und Schall, sondern im tiefsten Grunde der Seele selbstsabreue Wahheit und sein Eigenthum werden. Ein Dichterwort sagt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besiegen!“ Und Martin Luther singt: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Nicht unsere Lippen nur, sondern unsere Herzen sollen es mit ihm singen.

Die Stellung der Parteien zur Militärvorlage.

Mit Rücksicht auf die ausschlaggebende Bedeutung, welche das Centrum für das Schicksal der Vorlage haben wird, wollen wir zuerst mitteilen, was das schauste Oogen dieser Partei am Rhein, die „Adn. Börs-Ztg.“ sagt: „Wir halten“, so bemerkt sie, „die Vorlage für gänzlich ausichtlos . . . Mit einem Wort: die ganze Situation bezüglich der Militärvorlage erscheint uns unheilbar verfahren. Auf die Stellung, welche Sozialdemokratie und Freisinn zur Vorlage einnehmen, wird niemand gespannt sein; es handelt sich darum von vornherein fest, daß sie ablehnen würden. Beschlüsse aus diesem Lager können wir uns deshalb ersparen.“

Da auch die Konservativen wegen der zweijährigen Dienstzeit der Vorlage großen, wenn auch offener Widerspruch nicht zu erwarten ist, so bleiben nur die Nationalliberalen als uneingeschränkte Freunde übrig. Ihre „National-Ztg.“ erkennt denn auch „den Gedanken einer verschärften Aushebung ohne Weiteres als berechtigt an. Der Ausgangspunkt der Vorlage sei nicht die zweijährige

Weige neben ihrem Bett einen kleinen Todten legte und die Hand vor Mutter mit Geld dafür füllte! In die blauseidene Weige des Grafenlindes aber, die fast war unter dem steifen Körper des kleinen Verdorbenen, würde sie das warme, gesunde, lächelnde Kind der Armen betten! Die schöne Gräfin warf mit bebenden Händen einen dunklen, pelzverbrämten Mantel über und schlängt um Kopf und Hals ein schwarzes Spitzentuch, das ihre aristokratische Züge beschattete. Dann ergriß sie das dunkelverhüllte Spitzentuch mit dem kleinen Todten und zerrte zur Thür hinaus wie im Fieber. „Zum Arzte! Halten Sie mich nicht auf!“ rief sie fließend über ihre Schulter hinweg dem erstaunten Hausdienstmeister zu.

Am Portier vorbei stürmte sie die Straße hinunter. Eine vorüberfahrende Drosche nahm sie auf. „Fahren Sie zu, Kutscher, es gilt Tod oder Leben, ich habe ein braunes Kind!“

Sie warf ihm eine Goldmünze hin, der Wagenschlag

fiel hinter ihr zu und die Drosche rollte mit der feberhaften erregten Frau und ihrer Bürde davon.

7. Das verkaufte Kind.

Der Wagen der Gräfin raste über den Asphaltboden, der die Grenzstraßen zwischen Berlin W. und Berlin C. bestreite. Unaufhaltsam glitt der müde Gaul, den die Peitsche des Kutschers schwerzte, quer durch Berlin C. der Arbeiterrangend zu.

Und im Innern des Wagens saß mit fiebendem Herzen die blonde Frau, die im Begreife war, eine Sünderin gegen das Geschick zu begehen.

Was nicht jede Mutter tollbar? Und wenn man sie sieht, sie erkennen wahre mit ihrer Last —?

Von Entzücken brachte sie das kleine Wesen, das so häßlich und alt in ihren Armen hing, fest an sich.

Dienstzeit, sondern das von der Pflicht dictierte Bestreben sich Frankreich nicht über den Kopf wachsen zu lassen, das mit 88 Millionen Einwohnern und an Truppenzahl weit überlegen sei. Heute sei die Frage der Heeresstärke eine Existenzfrage für die Staaten. Die Opfer einer Niederlage wären weit schlimmer, als die der zehigen Geldausgabe.“

Bismarcks Hamburger Nachrichten erklären sich auch jetzt noch, nach der Veröffentlichung der Heeresvorlage gegen dieselbe. Auf die numerischen Vergleichungen mit der Kriegsmacht auswärtiger Heere könne kein entscheidendes Gewicht gelegt werden, eine Widerstande bedeutet wenig, so lange sie sich innerhalb gewisser Grenzen bewege; die Hauptache sei die Qualität, die durch die neue Vorlage bedroht würde. Schon jetzt sei die 3 Millionen betragende Kriegsmacht auf 4 Millionen gestiegen, während Frankreich noch Mahnade seiner Bevölkerung die Hinausschreibungsgrenze der Armeeziffer längst überschritten habe.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 28. October.
— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Kaiserliche Ordnung durch welche der Reichstag auf den 22. November einberufen wird.

— Kaiser Wilhelm ist in Blankenburg zur Jagd gewesen. Er erlegte dabei 8 Sika Rotwild, 70 Stück Schwarzwild und fing 2 Sauer eigenhändig ab. Die Rückfahrt von der Jagd benutzte Kaiser Wilhelm zu einem Abstecher nach Wittenberg, um abermals die erneuerte Schloßkirche zu besichtigen.

— Die „Adn. Btg.“ schreibt über die von ihr bewirkte Entschließung:

„Wir haben in der Sache überhaupt keinen Schritt gethan und sind ganz unschuldig an dem journalistischen Erfolg. Die gebratene Taube ist uns in den Mund geflogen, den freundlichen Spender kennen wir nicht. Die Vorlage ist im Bundesrat eingegangen, sie ist also einem weitem Kreise von hochstehenden Personen bekannt geworden, die bei der Gleichberechtigung der deutschen Bundes-

Man durfte sie nicht sehen! — Ach, der Wagen fuhr nicht schnell genug!

Welch' ein furchtbare Abend. — Und wie kleidete sich die Minuten dahin! — Sie blickte durch die angelaufenen Scheiben des Wagenstoffs nach den trübe brennenden Laternen. Die Gegend war ihr unbekannt. Wie denn nun, wenn ihr Wagstück mißglückte? Welchen Gefahren ging sie entgegen, sie, die zarte, elegante, verwöhnte Frau mittler in der Dunkelheit und der Kälte.

Der Kutscher bog sich herum und fragte sie nach der Nummer. Sie antwortete zerstreut, um ganzen Leib zitternd. Er sah sie erstaunt an. — Dann begann er zu suchen, denn er fand die Nummer nicht gleich im Dunkeln. Endlich hielt der Wagen.

Sie zog das Spitzentuch noch tiefer in's Gesicht, hältte ihre schreckliche kleine Last fester in die Lücher und sprang zum Wagen heraus.

„Warten,“ rief sie dem Kutscher zu. Dann zerrte sie hinaus. Aber mittler auf der ihr unbekannten Treppe blieb sie zaghaft stehen.

Wohin? Sie wußte nur Name und Name. Über ein Name in diesen Berliner Bienenkörben — was bedeutete derselbe?

Und schon fiel ihr anmutiger, leichter Schritt, die Vornehmheit ihrer Haltung unter der beschiedenen Hülle auf. Einige Frauen starrten sie mit zweifelnden Blicken, ein roher Bursche, von oben kommend, trat ihr in den Weg und musterte sie dreist.

„Bitte,“ sagte sie gründig, mit einer liegenden Röthe, „ich suche A. Michalek. Es ist hier, Nr. 9. Ich bin eilig!“

„Ah,“ machte der Bursche, denn August war es selbst, erstaunt, und überflog die seltsame Erscheinung mit gierigem, lauernden und prüfenden Blick.

haaten durch keine gesetzliche Bestimmung zur Geheimhaltung verpflichtet sind und denen man ein besonnenes Urteil darüber zuwenden darf, was sie im Interesse des Vaterlandes mitteilen dürfen und was nicht."

— Aus Berliner Holzzeiten wird der „Nordd. Allg. Blg.“ mitgeteilt, daß der Kaiser, der sich auf das Gebot für die Wittenberger Jubelzeiter interessiert, in diesen Tagen wiederholt der Begeisterung gedachte, mit Vater die Pläne für den Ausbau der Lübeckische verfolgte und sein liebstes Bedauern ausdrückt, daß es Kaiser Friedrich nicht vergibt wurd, diesen Ehren- und Jubeltag der evangelischen Christenheit mit erleben zu können. — An den Feierlichkeiten wird auch der König vom Württemberg persönlich teilnehmen.

— In der Donnerstagssitzung des Bundesrat wurde vor Eintritt in die Tagesordnung durch den Staatssekretär von Bödicker die troß der verschlossenen Geheimhaltung erfolgte Veröffentlichung der Militärvorlage zur Sprache gebracht und mitgeteilt, daß von Amts wegen freie Untersuchung deswegens beschlossen und bereits eingeleitet ist. Durch den Reichsanzler ist ferner angeordnet worden, daß fortan sämtliche Drucksachen des Bundesrates, auch die Tagesordnungen, als geheim zu behandeln sind.

Ein Bundesratsmitglied, dem die Geheimhaltung unzurechtigt erschien, hat nach diesen Ausführungen die „Adm. Blg.“ in den Besitz der Vorlage gesetzt. Da aber dieses Mitglied kaum ohne Vorwissen des von ihm vertretenen Regierung gehandelt haben dürfte, so wäre aus dem Vorfall der Schluß zu ziehen, daß irgend ein deutscher Staat mit Optikus Verfahren nicht einverstanden ist.

— Besonders beachtenswert an der Militärvorlage ist auch, daß die bisherige Höchstziffer von 486 983 Mann durch die Durchschnittsziffer von 492 068 Mann ersetzt wird. Die Militärverwaltung, die bis jetzt nur eine Grenze nach oben sich gesetzt sah, will also künftig weder nach oben noch nach unten eine Grenze gesetzt sehen. Sie will über die Durchschnittsziffer hinzu zu Herbstübungen Truppen einberufen können, auch wenn im Staatsgesetz hierzu nicht noch besondere Mittel bewilligt werden, wird aber auch nach Belieben weitgehende Beurlaubungen eintreten lassen. In Frankreich ist die Durchschnittsziffer bereits eingehalten.

— Beim Abbruch des alten Domes in Berlin sind auf Befehl des Kaisers die Steinschlüsse aus dem Fußboden des Domes herausgenommen worden, aus denen die Füße des Sarkophags standen, welcher die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelms I. bei der Aufbahrung im Dom trug. Aus diesen Steinschlüssen hat der Kaiser Briefbeschwerer fertigen lassen.

— Merkwürdige Mitteilungen kommen aus der Stadt Braunschweig. Dort wurde vor acht Tagen der erste Sekretär der Staatsanwaltschaft, A. Kyra, wegen Unterschlagung verhaftet; vor einigen Tagen entkündete sich der Finanzrevisor B. wegen Unterschlagung in der Oder und jetzt ist der erste Sekretär des Landgerichts, Herr A., verwundet, der die Depots zu verwalten hatte. Die Untersuchung soll zunächst eine greuliche Unordnung in den Büchern ergeben haben.

— Der Schwarzwald ist in den letzten Tagen von so heftigem Schneetreiben heimgesucht worden, daß der Schnee stellenweise meterhoch liegt. Auch aus Belgien wird sehr starker Schneefall berichtet. In den Ardennen könnte nicht einmal die Kartoffelernte beendet werden.

Oestreich-Ungarn.

Die Pickelhaube und der „preußische Rockschritt“ der Polizei sollen es vor allem sein, die der Reichenberger Stadtvertretung verhängnisvoll geworden sind. Bürgermeister Schüter widerstreitet, daß er mit der Schuhmanns-ausrüstung gegen Oestreich habe demonstrieren wollen. Der Kaiser habe im Vorjahr allerdings den Wunsch

nach Einführung der Uniformierung abgelehnt, es (Schüter) war aber gar nicht in der Lage heraus zu erwähnen, da der Kaiser eine Erwidlung nicht abwartete. Tatsächlich wurde jedoch dem Wunsche des Kaisers entsprochen, indem schon im Juni der Schluß der Uniformen der Reichenberger Polizisten nach österreichischem Muster geändert wurde, doch mußten die alten Uniformen abgetragen werden. Eher als sie, war aber die Geduld in Wien zu Ende.

Frankreich.

In Calais hat es einen Cholerakrawall gegeben: Der Bürgermeister, ein Polizeikommissar, mehrere Klerze und eine Abteilung Feuerwehrleute wollten 28 Personen aus einem versuchten Hause ausquartieren, doch leisteten die Insassen heftigen Widerstand. Nachdem die Feuerwehr die Fenster eingeschlagen, wurden die Zimmer mit Delinquentenwasser überschwemmt und die Kleider der Bewohner verbrannt. — Aus Dahomey sind Privatberichte über den bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen den König von Dahomey eingegangen. Bei Bogba wurde die französische Kolonne mitten in der Nacht von den Schwarzen überfallen und konnte sich nur mit knapper Mühe der Angreifer erwehren. Von größerem Interesse ist übrigens, daß der Befehlshaber der französischen Expedition, Ode si Dodds, ein Schwazer ist.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr wird in Bleys Etablissement ein Vortrag des bekannten Dr. Erwin Bauer aus Leipzig stattfinden. Das Thema behandelt „den Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein“ und wird gewiß vieles Interessante zur Sprache kommen. Arrangiert ist derselbe vom Deutschesocialen Verein für Schneeberg und Umgegend.

Dergleichen dürfte es für alle Fabrikanten, Ingenieure, Techniker, Werkmeister etc. lehrreich sein, den Vortrag des Dr. Patentanwalt Otto Sack aus Leipzig über das Thema, „wie entstehen brauchbare Erfindungen“, der morgen nachmittag 5 Uhr im blauen Engel stattfinden soll, mit anzuhören, der Genannte wird sich eingehend über die Vorausbedingungen aussprechen, welche bei Schaffung brauchbarer Erfindungen nötig sind, und sorgt Ronschem einen beherzigenswerten Fingerzeig geben. Auch in Patentangelegenheiten wird der Dr. Vortragende bereitwillig Rath und Auskunft geben.

In Trögers Garter wird das Weltwunder, die schöne Wassergöttin „Undine“ mit ihren bestreitenden Reizen das Publikum entzücken, auch hat Herr Stadtmusikdirektor Zien für den Abend ein „Concert“ in Bleys Etablissement arrangiert, das mit einem sehr abwechslungsreichen Programm ausgestattet, sicher auch viel angenehmes vielen und dem Ball folgen wird. Und bei der großen Zahl der verschiedenen Unterhaltungen, da soll noch jemand behaupten, daß im Auerthale nichts los sei!

Not und Tod vor 250 Jahren.

Krieg und Krankheit gehen auch heute noch Hand in Hand. Cholera und Typhus begleiteten die Kriege unseres Jahrhunderts, die Pest die des Mittelalters. Entsetzlich litt im 30jährigen Kriege Württemberg unter der Pest. Ganze Ortschaften starben bis auf wenige Menschen aus. Die Chroniken melden Entsetzliches. Von Gmünd wird erzählt: Die Räder des Pestkarren überzog man mit Leinen, um dem Schreden, den die rollenden Karrenräder verursachten, zu begegnen. (Ahnliches wird auch von anderen Orten berichtet.) Um zu erfahren, ob in einem Hause noch jemand am Leben sei, waren in Gmünd die

Leichenträger Eichen oder Sand an die Fenster. Schaut darauf niemand zum Fenster heraus, so begaben sich die Toten in die Wohnung und holten die Pestopfer. Man ward auch hier 40–50 in eine Grube. Auf einem Grabstein des Krichhoff ist aus dieser Zeit zu lesen:

„Was nicht eine harte Blag.“

Sie starben an der Pest im Jahre 1637.

In mehreren Orten werden noch die Särge aufbewahrt in denen man die Toten zu Grabe brachte. In einer Stadt in Schlesien starben 480 Soldaten, die man stark hereingebracht hatte, vom Ungeziefer gefressen. Niemand griff die Toten mit den Händen an, sondern man schoss sie mit Haubeln auf die Wagen, um sie draußen in Gruben zu werfen. In Immenstedt wollte niemand mehr es wagen, die Toten zu begraben. Da redete der Pfarrer einen armen Weibe, des Gedächtnis Frau, „Gehanna“ genannt, zu doch dies Werk der Barmherzigkeit zu üben. Sie antwortete: „Ich will es wagen.“ Heute noch sagt man dort, wenn es einen harten Entschluß gilt: „Ich will es wagen, Gehanna“ hat auch gewagt.“ Für die Seuchen (auch die Influenza, der „ödmische Zipp“ genannt, trat während des Krieges auf) hatte man allerlei Namen: schwarzer Tod, Hauptkrankheit, Ungarische Krankheit, Solbatische Hauptkrankheit. Die Pest wird einmal so beschrieben: Rote Flecken überzogen den Körper, dann trat Rose ein, infolge derer sich die Unglücklichen den Kopf an der Wand zersch�tten. Viele starben auch plötzlich, wie vom Blitz getroffen. Die Lust war, wie in einer alten Schilderung gesagt, an manchen Orten so von der Pest infiziert, daß Baumblätter neben den Häusern, wo Pest lagen, schwarz wurden.

Vielf. Stoff gab die Pest dem Überglauben. In einer Stadt in Schlesien hatte man die Totengräber in Verdacht, sie tragen an der Seuche die Schuld, und zog sie und ihre Weibern ein, außerdem noch 15 Personen. In einem Hause fand man Dürlein mit Gipspulpa, welches die Beute ausgestreut und womit sie die Pest gesetzt haben sollten. Sie wurden enthauptet und der abgehauene Kopf samt dem Körper auf den Scheiterhaufen gelegt, das Blut ver weitaß vor der Stadt in den Fluss geschüttet.

In einem Orte Bayerns fanden die Einwohner heute noch infolge eines zur Pestzeit abgelegten Gelübdes am Annontag bei Wasser und Bret. Das Oberammergauer Passionsspiel kommt ebenfalls aus dem Elend dieser Zeit. In der Niederländerin hatte man eine eigentümliche Sitte (die noch heute in Fugland und Sibirien sich findet), die des „Wassflügens“. Man suchte neun Personen aus, zwei junge lebhafte Knechte, eine Witwe, welche 7 Jahre in diesem Stande war, und sechs reine Jungfrauen. Diese sammelten sich am Ende des Dorfes um Mitternacht. Der eine Knecht brachte einen Pfug auf 4 Ochsen, der andere eine abgesetzte „Reute“; hier machte der letztere einen Kreis, in welchen die sieben Frauenpersonen traten, und innerhalb dessen sie sich ganz entkleideten. Hierauf ging die Witwe mit der Neude voran. Die Jungfern spannten sich an den Pfug und zogen eine Kurze um das ganze Dorf, während der eine Knecht nachging und der andere die Kleider hüttete. Nach verrichteter Arbeit ging man, ohne ein Wort zu sprechen nach Hause.

Aus der Pfalz wird berichtet: Während die Seuche hier häuste, legte man neubackenes Brot auf der Straße aus, daß Pestgeist zog hinein und mochte die Rinde ganz blau. — In einem bayrischen Dorf gruben die Leute verschiedene Brunnen, weil man die Pest vom schlechten Wasser zuschreibt, das Wasser zeigte überall eine bläuliche Farbe und galt daher als Pestwasser. Als man in der Mitte des Dorfes einen fünften Brunnengruben wollte, schüttete es an Händen: denn die Pest hatte zu stark aufgezähmt: Da kamen gerade die ersten Schweden in den Ort. Weil sie sich nun länger hier ins Quartier legen wollten vielleicht auch weil die Einwohner ihres Glaubens

„Madame treffen's gut. Ich bin et selbst.“ Sie schlug die Augen nieder und ein heißes Bangen überfiel sie vor der kommenden Minute.

Diesem Manne also, mit dem Brandmal des Lästers auf der Stirn, wollte sie sich verbinden, er würde ihr Mitschuldiger sein.

„Nein, nein, und tausendmal nein! Lieber ehrlich befreuen und dann zurück in die Armut tauchen, schlimmer war sie doch nicht wie solche Genossenschaft.“

Sie wandte sich zur Flucht, aber der Mann, der vor ihr stand und jede Miene ihres feinen Gesichts zucken sah, sah sie brutal am Handgelenk.

„Madame wolltest zu mir?“ Und dabei zog er an dem Luche, welches ihr seitjes Packt verhüllte.

„Um Gotteswillen, nicht hier!“ schrie sie leise auf und riechtes voller Entsetzen die lächernden dunklen Augen auf sein abstoßendes Gesicht. Sie fühlte, es war zu spät, ein Zurück gab es nicht mehr. Aber die Angst trieb ihr das rechte Wort auf die Zunge.

„Ich bringe Geld, viel Geld! Aber ich muß Sie allein sprechen, wollen Sie?“ Die gierigen Augen des Mannes leuchteten auf. Ohne ein Wort zu sagen, sah er die Bitternde bei der Hand, zog sie die Treppe vorsichtig hinauf, öffnete eine Thür und schob sie hinein. Dann schloß er sorgfältig hinter sich zu.

Erschöpft sank die Gräfin in einen Stuhl, beinahe die einzige in dem unfreundlichen Raum. Dann sah sie sich durchum um. Im Hintergrunde stand ein Bett mit einer höhrenden, abgezehrten weiblichen Gestalt, daneben auf einem Stuhle ein Korb mit einem dunkelhaarigen, schwäbischen, kaum acht Tage alten Kind.

„Run,“ fragte Michaeli ungeduldig und sah mit verschwommenen Augen auf sie nieder, „was sieb's?“

Alle ihre Kraft zusammennehmend, antwortete sie: „Ein

Geschäft, wie jedes andere. Aber ich habe Eile. Mein Wagen wartet. Ich wage viel!“

Sie hielt ihm ihr todes Kind entgegen und wunderte die Augen weg, als er es roh in seine Arme nahm und die dunkle Hülle abtrug, die das unselige, gestickte Tragkissen bedeckte.

„Wo soll das?“ murmelte er enttäuscht.

„Hören Sie wohl zu!“ und die Gräfin stand auf und näherte sich ihm.

„Sind wir auch ganz sicher?“

„Vollkommen!“

„Nun wohl, dieses Kind ist soeben gestorben. Aber es soll, es darf nicht tot sein. Noch weiß es Niemand. Ich brauche ein lebendes Kind, hören Sie wohl, ein lebendes für das tote hier. Aber in dieser Minute muß es noch mein sein, denn ich muß zurück. Niemand darf etwas ahnen! Verstehen Sie mich?“

„Nein!“ erwiderte er hart und mürrisch.

„Ich will es ja kaufen!“ sprach sie verzweifelt und trug an den Korb.

„Ich kaufe Ihr Kind, hören Sie wohl! Ich zahle jeden Preis. Was Sie auch verlangen mögen. Nur geschwind, geschwind!“

Und dabei riß sie ihre Hörse heraus und streute den glühenden Inhalt achsellos über das weiße Bettchen.

August bog sich vor, wie ein Panther, der nach seiner Beute springt, seine Augen erweiterten sich unnatürlich.

„So war's gemeint. Jetzt versteh' ic. Madame sind reich!“ Und mit einem widerlichen Lachen streckte er die Hand nach dem Gelde aus.

Aber da sprang sie dazwischen und stellte sich vor das Bettchen.

„Halt, erst die Bedingungen!“ „Welche?“

„Sie schwören auf der Stelle, das Kind, das ich Ihnen

gebracht habe, als ihr eigenes, soeben verstorbenes, auszugeben und zu begraben!“ „Weiter nichts?“

„Sie helfen mir, die Kinder umzuziehen, daß die Läuse schwärmen!“ „Keineigkeit!“

„Sie begleiten mich bis zur Thür und weiter keinen Schritt, denn ich will nicht, daß Sie mit folgen. Sie werden niemals zu erfahren trachten, wer ich bin.“

„Na, na.“ „Schwören Sie,“ rief die Gräfin geängstigt, oder kein Pfennig von diesem Gelde ist der Ihre. Es sind mehrere Tausend Mark.“

„Ne, Madamelen,“ antwortete er mit bösem Lachen, „so leicht kommen Sie hier nicht weg.“

Sie errichtete sofort die Gefahr, die ihr von seiner Habsücht drohte, raffte das Geld zusammen, und machte mit einem Blick die Entherrnung nach dem Fenster und nach der Thür. Die Thür war verschlossen, aber blitzschnell flog ihre schwane Gestalt nach dem Fenster und stieß es auf. Dann kehrte ihre Kaltblütigkeit zurück.

„Das Geld liegt auf die Straße, wenn Sie nicht wollen,“ sagte sie drohend.

„Ran nich,“ protestierte er, nun selbst erschrocken. „Det schöne Jeld. Sie wären im Stande. Ne, nee, i c' jeha uss Alles ein. Nur von't Fenster weg.“

„Ran hier bleibt ich, bis Alles in Ordnung ist. Biehen Sie die Kinder um.“

Er gehörte, jüngstig, mit einer gewissen Schen, wie ein gezähmtes Raubtier. Dabei konnte er es nicht untersetzen, sie bewundernd anzusehen.

Der schwere Mantel war von ihren Schultern geglipten, das eilig aufgewundene dunkle Haar hatte sich gelöst und sie stand in dem ganzen, berückenden Zauber ihrer wahnsinnig schönen Erscheinung da.

(Fortsetzung fort)

Wegen, erholen sie sich bereitwillig zu helfen. So gabs ein Wasser rein und klar, wie nur jemals eines aus dem Hohen geflossen. Man schreite jedoch sehr, daß dieses Wasser wieder vergiftet sei. Der schwedische Hauptmann aber sagte: „Da will ich auch einen guten Rat geben. Läßt einen Schwedenkopf ausbauen und am Brunnen anbringen, dann wird das Brunnenwasser unvergiftet bleiben. Denn der Schwede wird von unserem Herrgott geheiligt und vom Teufel geschriften.“ Die Leute hielten so; ließen eine steinerne Säule neben dem Brunnen aufstecken und auf der Säule einen Kopf ausbauen, der einen Schweden vorstelle. Diese Säule, an der die Schweden ihre Rösser beim Tränken anbanden, nannte man die Schwedenhäule und den Kopf den Schwedenkopf. Das Altertum ging leider vor einigen Jahrzehnten zu Grunde.

Derartige abergläubische Gebräuche troten an die Stelle hygienischer Vorschriften. Doch schließe ich an solchen nicht ganz. In München verbrannte man im Hauptfestjahr 1840 über Kleider von Pestkranken. In Kraiburg reichte man den Bettlern das Almosen von einem hölzernen Stuhl und mit einem langen bemalten Löffel. Ebenda stach man einen Ratscherrn mit 3000 Steinen (6 fl.), einen andern mit 1000 Steinen (2 fl.), weil sie nach einem Aufenthalt in dem von der Pest heimgesuchten Wien der Quarantäne sich nicht unterzogen. Romisch ist es, von Stuttgart zu lesen, daß dort 1613 beschlossen wurde, in den Hauptstraßen die Misthütten und andere Unsoberkeit gänzlich abzutun, in den Nebenstraßen die Misthütten alle 14 Tage zu reinigen und die Schweineställe abzuwischen. In Augsburg durften die Woddenmärkte nur von Leuten besucht werden die dazu einen Erlaubnischein hatten. An anderen Orten ließ man durch die Thore nur, wer ehrlich versicherte von der Pest nicht angegriffen zu sein. Einen Platz der auswärts bei Pestkranken zu funktionieren hatte ließ man irgendwo nicht mehr in die Stadt hinein aus Furcht, er bringe die Pest herein. An manchen Orten wurde eine richtige Quarantäne eingeführt. Die Vorsicht erstreckte sich zuweilen weiter als heutzutage: unter den Anordnungen zur Verhütung der Ausbreitung findet sich auch die, die Leute sollen in der Kirche weiter auseinander sitzen, oder die, die Angehörigen angestellter Familien sollen auf den „Vorstühlen“ sitzen. — Dies eitlelle Einzelheiten aus den Zuständen vor 250 Jahren. Unfeine Krankheitnot läßt sich entfernt nicht neben die Nüsse jener Zeiten stellen. Was die Chronik von den Kriegs- und Hungersünden erzählt neben dem über die Gewohnen, läßt uns schauerliche Bilder in grauenhaften Not und Verwilderung thun. Dennoch sind wir durch die

Berichte aus Hamburg — höchste Kunsthand ganz zu schweigen — mit Schrecken davon erinnert worden, daß es Krankheitsgefahren gibt, gegen welche wir nicht gar so viel sicherer sind, als es unsere Vorfahren vor Jahrhunderten waren.

Kirchen-nachrichten für Klosterlein-Zelle.

Am 20. Erntedanksonntag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterrichtung.

Am Reformationsfest vorm. 1/2 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Kollekte für den Gustav-Wolfs-Verein. Nachm. 3 Uhr Anmeldung der Konfirmanden in der Pfarrkirche.

Kirchen-nachrichten von Aue.

Am 20. Sonntag nach Trinit. den 30. Oktober. Früh 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt des heil. Abendmahl. Predigt P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr: Bibelauslegung Hildegard. Crucifix.

Am Reformationsfest, den 31. Okt. Früh 1/2 Uhr: Beichte und stiller Communion. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr: Messe des Stiftungsgeistes des evang.-luth. Junglingsvereins. Predigt Hildegard. Crucifix.

Donnerstag, den 8. November Abends 8 Uhr: Bibelstunde in Huerhammer.

Schlacht- und Fleischhof zu Chemnitz, am 27. Oktober 1892.

Auftrieb: 29 Rinder, 221 Landschweine, 378 ungarnische Schweine, 227 Kalber, 86 Hammel.

Preise:

Rinder: I. Qualität 62—65 Mf., II. Qual. 50—58 Mf. und III. Qual. 45—50 Mf. für 100 Pfd. Schlachtwiegt.

Landschweine: 60—63 Mf. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück.

Ungar. Schweine: 52—54 Mf. für 100 Pfd. Schlachtwiegt.

Kalber: 62—64 Mf. für 100 Pfd. Schlachtwiegt.

Hammel: 30—32 Mf. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. J. Höfl.) Zürich sendet direkt an Privat: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mf. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Weberei, Druckerei etc.) porto- und zollfrei. Mustier umgehend.

Winter - Nebenzeichenkoffer.

Muster, Coatings, Prints und Doubles à Mf. 6,25 par Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Privat. Kurierdepot-Depot Göttinger & Co., Frankfurt a. Main. Reicht mit allen Gattungen Herren- und Damen-Nebenzeichenkoffern ins Haus.

Ueberraschend

Sehr und groß ist die Auswahl unserer Stoffarten in Tuch, Baublock, Kammgarn, Cheviot, Paletötstoffen, Ledern und Damestuchern. Wir verleihen bereitwillig

Muster franco

an alle Kunden und empfehlen Ihnen, die Modelle zusammen zu legen, so wie wir Ihnen die Vortheilhaftesten bieten.

Für 3 Mark 1 Meter 15 cm. Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 3 Mark 50 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 4 Mark 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 7 Mark 50 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 8 Mark 1 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 9 Mark 50 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 10 Mark 80 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 13 Mark 80 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 16 Mark 40 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Für 17 Mark 40 Pfg. 1/2 Meter Baumwolle, Qualität: Baumwolle zu dieser Stoffart.

Hochwertige Farbstoffe von 4 bis 18 Mf.

Mode-Schleifgarn, Engl. Rechnung

in Kammgarn und Mohair. Schwarzes

Tuch, Satin und Cretonne von Stoff 2,80 m.

Wachstuch: Ledern, Double, Eskimo, Raffia u. Fleecen.

Wasserdrücke: Samtstoffe, Leder, Billard, Tischspillen und

Feuerwehr-Tasche. Krammer zu Damenspalten, Garment-

wasserdrücke: Taschen p. Mf. 5 Mf. Englisches Leder p. Mf. 10 Mf.

Für 8 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch in allen Farben zu ein. Mf.

Für 9 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 10 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 12 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 14 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 16 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 18 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 20 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 22 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 24 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 26 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 28 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 30 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 32 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 34 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 36 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 38 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 40 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 42 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 44 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 46 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 48 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 50 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 52 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 54 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 56 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 58 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 60 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 62 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 64 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 66 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 68 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 70 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 72 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 74 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 76 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 78 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 80 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 82 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 84 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 86 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 88 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 90 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Damestuch L. u. R. zu ein. Mf.

Für 92 Mark 5 Meter baupreisfrei.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Haushaltsarbeiten. Die günstige Aufnahme, die unsere Elfenbeinseife beim Publikum findet, ist der beste Beweis für die Güte derselben. In Städten & ca. 125 Gramm nur 10 Pfennige. Erste und alleinige Fabrikanten der alten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“.

Günther & Haßner in Chemnitz.

Laura Dreverhoff, Tapisserie en gros — en detail Zwickau Sa. dicht neben der Centralhalle, 1 Tr. a. Schuhe, b. Träger, c. Kissen, nur in vollem X-Stich, a. von 120 Pf., b. 125 Pf., c. 190 Pf. an.

Aue. Bleyl's Saal. Aue.

Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr

Bortrag d. Hrn. Dr. Erwin Bauer aus Leipzig.

Der Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein.

Zur Deckung der Kosten wird ein Entrée von 10 Pf. erhoben.

Der deutsch-socialen Verein für Schneeberg u. Umgegend.

Schiesshaus Aue.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

wozu freundlichst einladet

6. Rimmel.

Offiziere hiermit

feinstes ungarisches

Weizenmehl Nr. 0,

per Sac 85 Kilo, mit Mf. 31 —

französisch verzollt, ab Bahnhof Johanngeorgenstadt, gegen Nachnahme oder vorherige Einlieferung des Betrages, und garantire für gute Qualität des Mehles.

B. W. Hanickel, Platten i. Böhmen.

Heute Sonntag und morgen zum Reformationsfest empfehle

Reformationsbrotchen;

ferner empfehle täglich frische Martinshörnchen als auch Pfannkuchen in verschiedener Füllung.

Otto Unger, Bäckereistr.

Zelle-Aue.

NB. Bemerke noch, daß mein Geschäft an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr, Vormittags von 11—1 Uhr u. Nachmittag von 4—7 Uhr geöffnet ist.

Schuhwaaren-Spezial-Geschäft Hut-, Mützen-, Wäsche- u. Cravatten-Lager

Aue. R. Pelz, Aue.

Bahnhofstraße 17 R.

Fortwährender Eingang von Neuerkeiten in:

Winter-Schuhwaaren,

besonders feine Fantasie-Schuhe für Damen, Mädchen und Kinder.

Denkbar größte Auswahl, äußerst billige Preise.

* Reparaturen von Schuhwaaren prompt und billig.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auslage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs

von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei Husten, Halskrankheit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertrifftenes Hausmittel.

Su haben in drei Glaschengrößen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf.

Kräuter-Thee à Karton 50 Pf.

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigelegten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Rezepten bei jeder Apotheke. Central-Berndorf durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzigt und allein in Aue bei Apotheker Künze, in Schneeberg bei Apotheker Schwabtrug, in Gräfenhain bei Apotheker Dohr, in Schwarzenberg bei Apotheker Morgenroth.

Druck und Verlag der „Auer Zeitungsdrukerie“ (Emil Hegemeister) in Aue.

Mittwoch, den 2. November a. c.

Versammlung.

Bortrag

des Hrn. Theodor Lange aus Posen über:

„Die Weltausstellung in Chicago.“

Beginn 8 Uhr. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Nur von Sonnabend bis mit incl. Dienstag

Neu! Trögers Garten Aue. Neu!

Größte Sehenswürdigkeit der Neuzeit.

Zum erstenmal hier.

Undine, die Wassergöttin. Aus Castans weltberühmten Panoptikum in Berlin.

Neuestes und größtes Kunstwerk auf dem Gebiete der Illusion.

Mit höchster Auszeichnung und größtem Erfolg bis jetzt gezeigt in: Berlin, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart etc.

Undine, die Tochter des Wassergottes Neptun, schweift am frühen Morgen aus dem Wasser empor, verwandelt sich in die Lorelei, läßt als solche den angelockten Fischer mit seinem Kahn untergehn, um sich dann sofort wieder als Undine zu verwandeln, wo sie sich mit den Herrschäften unterhält, um gleich darauf hoch auf dem Hellen als Germania mit Panzer, Schwert und Krone zu erscheinen. Zum Schlus zeigen wir sie wieder als Undine frei in der Luft schwebend. Kaiser Wilhelm II. mit dem Lorbeerzweig huldigend; alles dies geschieht auf freier Bühne ohne jegliche Verwandlung, so daß man versucht wird, an übernatürliche Mächte zu glauben.

Alles ist auf das Feinste ausgestattet.

Es verfüme daher auch hier Niemand, eine Vorstellung im „Illusionstheater Undine“ in Augenschein zu nehmen.

Preise der Plätze:

Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bitte auch hier hochachtend

die Direction.

Sonnabend Abend 8 Uhr Gründungs-Vorstellung.

Geschäfts-Übernahme.

Weinen werben Kunden zur gel. Kenntnissnahme, daß ich am heutigen Tage mein Materialwaren u. Cigaretten-Geschäft an Herrn

Ernst Bachmann

übergeben habe, und bitte, daß mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Mein Tuchgeschäft verlege ich noch Bahnhofstraße 15 e zu Hrn. Bädermeister Unger.

Hochachtungsvoll

Zelle-Aue, den 25. Okt. 1892.

Otto Günther.

Dem geehrten Publikum des Kuckhauses theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das Colonialwaren u. Cigaretten-Geschäft des Herrn Otto Günther mit heutigem Tage übernommen habe. Ich werde mich noch stets bemühen, daß mich beachtende Publikum nur mit bester Ware auf das sorgfältigste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Zugleich theile ich den geehrten Herrschäften mit, daß ich mir auch noch Delicatesse, Bischofswarten und Grünes Gemüse zugestellt habe, welches zugleich mit empfiehlt.

Hochachtungsvoll

Ernst Bachmann, vormals Otto Günther.

Zelle-Aue, an der Brücke.

Laden zu mieten gesucht.

Ein Laden, passend für Grünwaren oder Materialwaren wird per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten an Max Schmidt, Eibenstock.